№ 38. Sonntag, den 14. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Post-anstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

174. Sitzung vom 12. Februar.

Tagesordnung: Militäretat.

Abg. v. Vollmar (Soz) führt aus, seine Partei sei nach wie vor der Meinung, daß das herrschende Heeressystem unverträglich sei mit den Interessen des Volkes. Hochangesehene Militärs im Auslande hätten überdies auch schon geäußert, daß bei einem künftigen Feldzuge die Leitung so vieler Millionen sehr schwer sein und der Zufall eine große Rolle spielen würde. Redner geht hierauf zu den Soldaten über, deren Verpflegung er als eine schlechte bezeichnet. Inbezug auf das warme Abendbrod sollte man wenigstens etwas guten Willen zeigen. Hierauf beleuchtet Abg. v. Vollmar die Mängel der neueren, reformirten Beschwerdeordnung, das Beschwerderecht der Offiziere, bei dem, wie sich sogar ein höherer Offizier ausgedrückt habe, sehr oft Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit sei. Das ganze Beschwerderecht der Offiziere sei illusorisch und diene nur dazu, dem Beschwerdeführenden Unannehmlichkeiten zu bereiten. Und welche Verwirrung stifte die offizielle Behandlung des Duellwesens! Redner zitirt einige Duellfälle, bei denen nur eine Lappalie die Ursache des Zweikampfes gewesen sei. Auch von der neuen kaiserlichen Verordnung über das Duell sei nicht viel zu erhoffen, denn, daß es nicht immer nach der kaiserlichen Willensmeinung gehe, habe sich auch bezüglich der Soldatenmißhandlungen gezeigt. Das vorjährige Versprechen des Reichskanzlers sei jedenfalls durch diese neue Verordnung noch nicht erfüllt. Helfen könne nur ein direktes Verbot des Duells. Es sei leider Mode geworden, immer von einem inneren Feinde zu reden, wobei man an die Sozialdemokratie denke. Dabei verkenne man ganz die bewegenden Kräfte im Volke. Redner erinnert des Weiteren an die Listen, die über die in das Heer eintretenden Sozialdemokraten geführt würden. Was nütze das! Denke man denn gar nicht daran, daß die Sozialdemokraten einen stetig steigenden Bestandtheil der Armee ausmachten! Gegen diese exzeptionelle Behandlung der Sozialdemokraten im Heere protestire jedenfalls seine Partei auf das Nachdrücklichste. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Goßler entgegnet, das warme Abendbrod sei einstweilen zurückgestellt wegen Mangels an Mitteln. Im Uebrigen seien bei der Menage Verbesserungen eingetreten. Auf die vom Vorredner angeführten Soldatenmißhandlungen eingehend, betont der Minister, daß ein wegen Mißhandlungen verurtheilter Unteroffizier Sozialdemokrat gewesen sei. Es zeige sich also auch hier, daß die Sozialdemokratie Tyrannei übe. (Gelächter links.) Betreffs der Duellverordnung möge man doch erst deren Wirkungen abwarten. Nochmals auf die Sozialdemokratie eingehend, bemerkt der Minister, dieselbe habe sich längst überlebt; deren Zeit sei vorüber. Sie leugne das Gewordene und schaffe nichts Neues. (Beifall rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.

Abg. Bebel (Soz.) meint, wenn man die Sozialdemokratie zwinge, ihre Angehörigen in die Armee zu schicken, dann müsse man dieselben auch gerecht behandeln. Wolle man dies nicht, dann stoße man sie lieber aus der Armee aus. Der angeblich sozialdemokratische Unteroffizier, der seine Soldaten mißhandelt habe, sei ein Beweis dafür, daß das ganze System in der Armee derart sei, daß selbst ein Sozialdemokrat als Unteroffizier tyrannisch angesteckt werden könne. An Agitation in der Armee denke die Sozialdemokratie gar nicht denn sie wisse, daß dadurch die Betreffenden ins Unglück gestürzt würden. Redner verliest um aus einer in Berlin zahlreich verbreiteten, gegen die Sozialdemokratie gerichteten anonymen Broschüre verschiedene Stellen, die laute Heiterkeit erregen, und geht dann auf die Soldatenmißhandlungen über, vorher aber noch den Fall Brüsewitz streifend. Nachdem Abg. Bebel verschiedene Fälle von Soldatenmißhandlungen aufgezählt, plaidirt er für Volkswehr und Milizsystem, zu dessen Anbahnung die Jugend vom 14. bis 20. Jahre an Sonntagen, vielleicht auch an ein paar Wochentagsabenden physisch, durch Exercition, mehr ausgebildet werden müßten. Auch Beseitigung der Ueberanstrengungen von Truppentheilen, wie sie namentlich im Sommer oft vorkämen, wünscht Redner; die Hergabe von Soldaten für gewerbliche Arbeiten, als Lohndrücker, müßte gleichfalls aufhören. Entgegen dem Kriegsminister bleibe er dabei, daß bezüglich der Duellfrage das Versprechen des Reichskanzlers nicht eingelöst sei durch die kaiserliche Kabinetsordre. Diese stehe im Widerspruch zu den bestehenden Gesetzen, indem sie doch in Ausnahmefällen das Duell zulasse, statt es kurzweg zu verbieten. Schließlich wendet sich Redner noch gegen die Ausführungen des Ministers betr. die Sozialdemokratie und endet mit den Worten: Die Menschheit schreitet vor, und auch die Monarchie ist nicht die letzte Spitze der Entwickelung. Ganz Europa ist ein Pulverfaß, und wenn es zu einem europäischen Kriege kommt, dann wird die Todtenglocke auch dem System, wie es bei uns herrscht, läuten.

Minister v. Goßler bemerkt, gerade die Schlußworte des Vorredners gäben ihm Recht. Er habe die Karten aufgedeckt und gezeigt, daß seine Partei eine internationale Revolutionspartei sei. Was Abg. Bebel über die künftige Gestaltung Deutschlands ausgesprochen, werde sich nie verwirklichen. Weiter stellt der Minister fest, daß die Erkrankungen im Heere sowie die Mißhandlungen thatsächlich zurückgegangen seien. Die Interessen der Armee, so schließt Redner, sind jedenfalls in den Händen des Kaisers am besten gewahrt. (Beifall rechts.)

Abg. Beckh (frs. Vp.) verbreitet sich über die Frage der Reform des Militärstrafprozesses und konstatirt dabei, man sei heute noch nicht einmal in der Lage, das Urtheil im Falle Brüsewitz zu wissen. Daß in der Kabinetsordre über die Duelle ein Entgegenkommen liege, erkenne er an; aber ein unzulängliches. Ein Verbot wäre richtiger. Redner bezeichnet als den Hauptsitz des Uebels die Standesvorurtheile.

Minister v. Goßler erklärt, Brüsewitz sei zu 3 Jahren 20 Tagen Gefängniß und zur Dienstentlassung verurtheilt worden. Die Gründe seien folgende: Die Tödtung ist von Brüsewitz vorsätzlich begangen, aber nicht mit Ueberlegung, denn Brüsewitz war zweifellos nicht nüchtern. Das Gericht hat mildernde Umstände angenommen, weil er gereizt war durch das flegelhafte beleidigende Verhalten des Siepmann. Der Minister erklärt noch, er sei vom Kaiser ermächtigt, dieses Urtheil mitzutheilen. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend. Fortsetzung der Debatte.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

31. Sitzung vom 12. Februar.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern Titel „Ministergehalt“ wird fortgesetzt.

Abg. Rickert (frs. Vp.) klagt über die Nichtbestätigung von Gemeindevorstehern wegen ihrer politischen Gesinnung.

Abg. Hansen (Däne) bringt weitere Beschwerden wegen ungerechter Behandlung der dänischen Bevölkerung Nordschleswigs vor, welche Abg. Bachmann (nl.) für ungerechtfertigt erklärt.

Abg. Jaeckel (frs. Vp.) wendet sich gegen eine Behauptung des Abg. von Tiedemann, daß Herr von Carnap sich in Opalenitza völlig korrekt benommen habe.

Abg. v. Tiedemann (frk.) behauptet nochmals, daß Herr Jaeckel einen Mangel an Nationalgefühl gezeigt habe, wie er größer nicht gedacht werden könne. (Unruhe.) Er, Redner, habe nicht gesagt, daß der Oberpräsident sich in dieser Lage nicht anders hätte benehmen können. (Lebhafter Widerspruch im Zentrum und links.) Er habe nur gesagt, der Oberpräsident würde kein anderes Schicksal gehabt haben als Herr von Carnap (Stürmische Unterbrechungen) M. H., der Abg. Jansen wirft mir soeben vor, ich hätte anderes gesagt, ich citirte mein Stenogramm nicht richtig! Das kennzeichnet die Gesinnung des Abg. Jansen, (sehr erregt) ich fordere den Abg. Jansen auf, seine Behauptung zu beweisen! (Große Unruhe, Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (nl.) geht auf den Fall Carnap näher ein und widerspricht dem Abg. Jaeckel, um angesichts der Zeitungspolemik über ein liberales Kartell nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als ob die nationalliberale Partei auch die freisinnige Polenpolitik billige. (Heiterkeit.)

Nachdem noch die Abgg. v. Heydebreck (kons.) und von Jazdzewski (Pole) das Wort genommen, wird der Titel „Ministergehalt“ bewilligt.

Beim Titel „Landräthe“ klagt Abg. Langer (Zentr.) über den Mangel an ländlichem Gesinde und bemängelt sodann, daß die Amtsvorsteher nicht genug Befugnisse hätten, um der Zügellosigkeit, Rohheit und Unsittlichkeit entgegenzutreten, die er bei den ländlichen Arbeitern viel größer als bei den industriellen gefunden habe. (Sehr richtig! rechts.) Er bitte den Minister, auf die Abhilfe dieser Zustände mit allem Wohlwollen sein Augenmerk zu richten. (Lebh. Beif. im Zentrum und rechts. Der Minister nickt.)

Abg. Moeren (Zentr.) betont, dieser Nothstand sei vielleicht im Westen noch größer.

Der Titel wird bewilligt.

Sodann vertagt sich das Haus auf Sonnabend: Fortsetzung der Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar.

— Bei der gestern Nachmittag um 5 Uhr erfolgten Abreise des Erzherzogs Otto von Oesterreich gab der Kaiser demselben das Geleite bis zum Anhalter Bahnhof.

— Die Kabinetsordre des Kaisers wegen der Hundertjahrfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. wird heute in der „N. A. Z.“ im Wortlaute veröffentlicht.

— Der Präsident des Reichstages hat, der „Post“ zufolge, die vier Zeichnungen und Tafeln des Kaisers über den Ausbau der Kriegsmarine in der Reichsdruckerei vervielfältigen und jedem Abgeordneten ein Exemplar zur Verfügung stellen lassen.

— Unter der Spitzmarke „Beeinflussung des Reichstages“ theilt die „Freis. Ztg.“ mit, daß in der großen Rotunde der Wandelhalle des Reichstags vier Staffeleien aufgestellt sind, auf denen sich unter Glas und Rahmen statistische Aufzeichnungen des Kaisers befinden über Kriegsschiffe. Die Rahmen sind mit vergoldeten Kronen verziert. Die Tabellen mit den dazu gehörigen Bemerkungen sind Vervielfältigungen handschriftlicher Aufzeichnungen des Kaisers. Sie enthalten die Widmung: „Für die Bibliothek des Reichstags“ und sind unterzeichnet: W. J. R. (Wilhelm Imperator Rex), Januar 1897. Die vier Tafeln beziehen sich auf die seit 1893 vollendeten und begonnenen Neubauten von Kriegsschiffen für die japanische, amerikanische, russische, französische und deutsche Flotte. Offenbar hat das Reichsmarineamt diese Tafeln aufstellen

Feuilleton.

Die Friedrich Wilhelms-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

(Schluß.)

Mit der Einäscherung der halben Stadt und des Rathhauses im Jahre 1629 aber sind auch alle übrigen Nachrichten, die uns heute für die Brüderschaft dienen könnten, verloren gegangen; hiervon macht nur das erhaltene Privilegium des Königs Johann III. (Sobieski) eine Ausnahme für die bis dahin verdunkelte Zeit. Dasselbe, de dato Jaworowo, den 9. Mai 1685, in lateinischem Texte auf Pergament, befiehlt, wie in dem historischen Anhang zu den „Neuen Satzungen“ der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, der diese Ausführungen zum größten Theil entnommen sind, gesagt ist: Der Schützenkönig soll vom Tage der Erwerbung seiner Würde ein ganzes Jahr darnach frei sein von allen Königlichen Abgaben und städtischen Kosten, als da sind Kontribution, Accise, Mühlenmetze etc. Auch soll er aus den nächsten Königlichen Waldungen (zur Zeit aus dem Walde von Krobia bei Thorn) seinen Jahresbedarf an Brennholz für sich und seinen Haushalt frei einschlagen dürfen. Dann wird ihm noch das Recht zugestanden, diese Benefizien einem anderen abzutreten.

Nachdem die Brüderschaft in den Besitz dieses erneuten Privilegien-Briefes gelangt, konnte der Rath nicht nachstehen, derselben auch Zugeständnisse zu machen, wie dies der Beschluß des Rathes vom 2. August 1685 darthut, demzufolge demjenigen, der im Felde (also beim Großschießen) oder im Schießgraben das fürnehmste Zeichen erwerben wird, 12 Tonnen Danziger Bier verabreicht, sowie ihm auch alle Lasten der Stadt auf ein Jahr erlassen werden sollen unter der Bedingung jedoch, daß er diese Wohlthat weder einem anderen verkaufe, noch unter seinem Namen durch einen anderen genießen lasse.

Scheint bis hierher zwischen Rath und Brüderschaft kaum eine Differenz stattgefunden zu haben, so ist es doch auffällig, daß durch den Rathsbeschluß vom 2. August 1685 eine Beschränkung der Königlichen Verbriefung eintrat, indem nach letzterer die Benefizien aus der Schützenkönigswürde, so wenig dies zu billigen sein möchte, dennoch übertragbar auf einen anderen waren.

König Johanns Nachfolger Augustus II. wurde im Januar 1703 nach Thorn durch den Umstand geführt, daß er und seine Rathgeber Thorn als ein gegen den unwiderstehlichen König Karl XII. von Schweden besonders herzurichtendes Bollwerk erkiesen. Hier nun am Orte selbst beschenkte er am 30. Januar die Brüderschaft mit einem neuen Privilegium, das im Ganzen dem früheren des Königs Johann gleichlautete, aber in Bezug auf Bier volle Accise-Freiheit nicht etwa blos bei dem Königsschießen, sondern Jahr ein Jahr aus für den ganzen Konsum der im Schießgraben Verkehrenden und woher es auch kommen möchte, aus Przysiek, aus Danzig, Elbing, Wismar usw. zusagte. Das Geschenk des Königs aber hätte die Gemeinde leisten müssen. Das Kriegsungemach scheint damals zunächst keinen Einspruch zugelassen zu haben.

Auch die erneuten, im Archiv befindlichen Privilegien der beiden letzten polnischen Könige, Augusts III. v. 14. 7. 1736, und Stanislaus Augusts v. 3. 7. 1765 haben denselben Wortlaut, wodurch der Stein des Anstoßes zwischen Rath und Brüderschaft seine dauernde Wirksamkeit behielt.

Am 19. Mai 1706 erschien das erste Edikt des Rathes an die Brüderschaft wegen Vernachlässigung der Schießübungen unter Strafandrohung. Diesem folgten dann solche fast alljährlich.

Im Mai 1713 begegnen wir der ersten Supplik der Brüderschaft, sie in ihren Privilegien (den neuen Augusti) zu schützen, da ihr die accisefreie Einfuhr von Elbinger Bier verweigert worden. 1715 folgten zwei andere Suppliken im Mai und Juli, sie in den Privilegien zu schützen, da das Königsschießen seit vielen Jahren nicht celebrirt worden sei und auch dem letzten Schützenkönig Hildebrandt sein Prämium noch restire. Dasselbe Suppliciren setzt sich dann fort bis zum Jahre 1719, bis wohin kein Königsschitßen stattgefunden noch das Prämium gezahlt worden sei.

In beiden Jahren 1722 und 23 supplizirte die Brüderschaft wiederum vergebens auf Celebrirung des Groß- und Königsschießens. Der Rath aber blieb auch hierauf unfestlicher Gesinnung, so wie er auch 1726 eine neue Supplik um Verstattung des Königsschießens unbeachtet ließ. Nun war der Brüderschaft endlich alle Geduld zu Ende gegangen und mit dem Jahre 1730 beschritt sie den Weg des Prozesses, der nie beendet wurde.

Trotz des dauernden Zwiespalts lesen wir in den „Thorner wöchentlichen Nachrichten und Anzeigen“ nachstehende Kundgabe: „Thorn, den 10. August 1763. Heute vor 8 Tagen feyerte die hiesige löbliche Schützenbrüderschaft das frohe Namenfest unseres allerbesten Königs August's mit inniger dopp lter Freude, da Sr. Königl. Majestät. unser allergnädigster Herr, anjetzo der allervollkommensten Gesundheit genießen und dieser kostbare Tag nach so langer Zeit wieder zum ersten mal in Dero Churfürstlichen Landen in Frieden feyern können, auch hiesigen Orts dieser heilsvolle Tag nach einer sechsjährigen allgemeinen Plage in völliger Ruhe und ungestörtem Frieden uns einmal wieder erschienen ist.

Um 2 Uhr Nachmittag fing diese Feier im Schießgraben an, welcher auch der dieser Schützenbrüderschaft aus Mittel E. Hochedlen und Hochw.-Raths vorgesetzte Herr beiwohnte. Man brachte die Gesundheit Sr. Königl. Majestät, unsers theuersten Augusts, zu welcher mit einem Mörser die Losung gegeben wurde, unter Trompeten- und Paukenschall und Abfeuerung der Kanonen aus und wurden soviel Kanonenschüsse gethan, als Jahre Sr. Königlichen Majestät zählen. Nach dem ging das Schießen nach der Scheibe auf Gewinne an und die übrigen Gäste ergötzten sich mit allerley Arten angenehmer Speisen und Getränke, wozwischen immer der Schall der Trompeten und Pauken und die Kanonen gehört wurden. Gegen Abend ward die Lustbarkeit mit einem Tanz vermehret, unter welchem auch die Schießscheibe und die Gegitter des Gartens mit Lampen erleuchtet wurden. Die Lustbarkeit endigte erst gegen 6 Uhr des Morgens bey vollkommensten und ungestörtesten Vergnügen und mit den eifrigsten Wünschen für das lange Leben des gütigsten Augusts.“

Aus denselben Nachrichten des Jahres 1764 vom 17. August: „Die abgewichene Woche haben hieselbst die Schützenbrüder ihr Königsschießen mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten gehalten und ist dißmal Hr. Christian Springsgut, wohlangesehener Kaufmann dieser Stadt, Schützenkönig geworden und mit gewöhnlichem Pomp als König nach Hause geführt worden.

lassen, um eine Einwirkung zu üben auf die Bewilligung der Forderungen neuer Kriegsschiffe in dem gerade in den nächsten Tagen zur Berathung stehenden Marineetat für 1897/98. Das Reichsmarineamt hat es aber unterlassen, diese Tafeln seinerseits zu zeichnen. In Folge der mangelnden Gegenzeichnung ist es daher nicht möglich, diese vor dem Sitzungssaal aufgestellten Staffeleien in den parlamentarischen Verhandlungen einer Kritik zu unterziehen. Der Presse ist dies natürlich unbenommen. Es fällt zunächst auf die Bezugnahme auf die japanische und die amerikanische Flotte. Verstärkungen dieser Flotten haben für uns in Deutschland doch keinerlei Bedeutung, da Deutschland nie in die Lage kommen kann, mit Japan oder mit den Vereinigten Staaten von Amerika, noch dazu für sich allein, einen Krieg zu führen. Mit Frankreich als einer Seemacht ersten Ranges kann sich Deutschland nicht vergleichen; es kommt noch dazu, daß die französische Flotte im Kriegsfall sich theilen muß in eine Flotte für das Mittelmeer und eine Flotte für den Atlantischen Ozean. Bei Rußland ist nur die Ostseeflotte angegeben. Die russischen und die französischen Schiffe sind noch durch eine Klammer ziffermäßig mit einander verbunden. Wenn es aber zum Kriege käme gegen Rußland und Frankreich als verbündete Mächte, so würde Deutschland auch zur See nicht alleinstehen. Was nun aber die russische Ostseeflotte für sich anbetrifft, so ergiebt sich gerade aus den aufgestellten Tafeln, daß seit 1893 zwar Rußland seine Ostseeflotte um 15 Schiffe verstärkt hat, ebenso aber auch Deutschland die seinige um 14 Schiffe, wozu noch ein in der Tabelle verzeichnetes projektirtes Schiff kommt. Gegenüber der russischen Ostseeflotte sind die Tafeln daher von vornherein nicht beweiskräftig.

— Wegen Errichtung einer **Präsidialwohnung** beschloß der Vorstand des **Reichstages** gestern prinzipiell einen besonderen Bau und Einstellung der ersten Baurate in den Etat. Ueber den Bauplatz hat man sich noch nicht geeinigt. Dem ersten Vizepräsidenten ebenfalls eine Amtswohnung zu schaffen dürfte grundsätzlich abgelehnt werden.

— Der Bundesrath hat, wie die „Post" hört, neuerdings abermals von den Gewerbekammern und ähnlichern Körperschaften schleunige Gutachten über die Vorlage der **Handwerksorganisation** eingefordert.

— Nach der Mittheilung, welche die „Frkf. Ztg." über den Entwurf der **Militärstrafprozeßordnung** bringt, dürften, so wird uns aus **München** geschrieben, die einschlägigen Verhältnisse in Bayern in ganz außerordentlicher Weise verschlechtert werden. Die Zahl der bayrischen Auditeure würde sich um $^4/_5$ bis $^5/_6$ vermindern; da die bayrischen Auditeure jetzt schon stark beschäftigt sind, dürfte nach der Verminderung die Militärgerichtsfrage zum überwiegend größten Theil aus den Händen der Berufsrichter in die von Offizieren kommen. Rechnet man dazu auch den Umstand, daß daß Bestätigungsrecht in dem Entwurf enthalten ist, so zerfällt das Gute der heutigen bayrischen Militärgerichtsordnung in den wichtigsten Punkten in nichts. Von einer Stabilität der Gerichte kann dann nicht mehr die Rede sein. Die Stabilität ist aber die unerläßliche Voraussetzung einer genügenden Rechtsprechung, wie es auch unerläßlich ist, daß die Rechtsprechung in den Händen von Berufsrichtern liegt. Es dürfte einen Sturm der Entrüstung durch das ganze Land hindurch anfachen, wenn die bayrische Regierung zu solchen Bestimmungen ihre Zustimmung gäbe. Die Divisionsgerichte, die nur einen einzigen Auditeur haben sollen, würden unseren bisherigen militärischen Gerichten (Schwurgerichten) entsprechen, die Standgerichte, bei denen es gar keine Juristen mehr geben würde, unseren bisherigen Untergerichten. Das Generalauditoriat als oberste gerichtliche Instanz würde nach dem Entwurf eigentlich auszufallen haben. Es scheint aber, daß man bayrischerseits einen Ausgleich dahin anstrebt, das Gericht im Frieden zu erhalten, im Kriege aber ruhen zu lassen.

— Die Abg. Dr. **Barth**, **Broemel** und Dr. **Pachnicke** sind, wie wir hören, seitens der freisinnigen Vereinigung als Vertrauensmänner für die Verhandlungen mit den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses der freisinnigen Volkspartei über Wahlfragen bestimmt worden. Der Abg. Rickert hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, man möge zur Zeit von seiner Theilnahme an diesen Verhandlungen absehen.

— **Zwischen einem Offizier und einem Schutzmann** war es, wie s. Z. mitgetheilt, in Kiel zu einem Zusammenstoß gekommen. Der von Berlin nach der kaiserlichen Werft in Kiel kommandirte Schutzmann Franz Dudden war dort von dem Sekondeleutnant vom Seebataillon, Hassel, als Rundeleutnant beleidigt worden und stellte den Offizier zur Rede. Letzterer forderte den Schutzmann auf, stramm zu stehen, wenn er mit ihm rede. Der Schutzmann weigerte sich, da der Leutnant nicht sein Vorgesetzter sei, stieß ihn, als er den Degen ziehen wollte, vor die Brust, so daß er zurücktaumelte, und entfernte sich. Der Offizier ließ die Seebataillonswache mit aufgepflanztem Seitengewehr antreten, um den Schutzmann auf der Werftwache zu verhaften. Der Schutzmann war verschwunden, doch meldete er sich später freiwillig. Er wurde wegen thätlichen Angriffs auf einen Offizier angeklagt, doch sprach das Schöffengericht ihn frei. Auf die eingelegte Berufung erkannte die Strafkammer in gleichem Sinne, da der Angeklagte kein Untergebener des Rundeoffiziers sei und sich in der Nothwehr gegenüber dem vermeintlichen Angriff des Leutnants befunden habe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im **Wiener Gemeinderath** kam es wieder einmal zu einem jetzt üblichen Skandal zwischen dem deutsch-nationalen Lehrer und Gemeinderath Tomanek und Lueger, der damit endete, daß die Antisemiten Tomanek zuriefen: „Hinaus mit dem Judenknecht!" und diesen auch in aller Form zur Thür hinausdrängten, worauf Lueger dem Hause zurief: „So ists recht, so muß man solche Leute behandeln!" Tomanek hatte im Laufe des Streits Lueger mit: „Sie infamer Lügner!" apostrophirt.

Nach Konsulardepeschen aus Canea ist die griechische Torpedoflotte vor Canea noch nicht angekommen; sie wird auch, selbst wenn sie in den kretensischen Gewässern anlangen sollte, nicht in Aktion treten können, da die Kommandanten der fremden Geschwader den gemessenen Befehl erhalten haben, alle Mittel anzuwenden, um einen Bruch des Friedens zu verhindern. Die griechische Flotte wird, wenn sie vor Kreta erscheint, von dem internationalen Geschwader bewacht und an jeder Aktion gehindert werden, sowie aller Wahrscheinlichkeit nach unter Eskorte nach dem Piräus zurückgebracht. — Das Telegraphenamt Canea ist von Matrosen der internationalen Flotte besetzt, der Verkehr mit Europa vollkommen gesichert.

Italien.

In hiesigen diplomatischen Kreisen besteht die Ansicht, daß der neueste **kretische Aufstand** weniger auf türkische Unterlassungssünden als auf grichische Treibereien zurückzuführen sei. So sollen schon vor einiger Zeit griechische Deputirte nach Kreta gekommen sein, um dort den Anfstand zu organisiren. Seinen für den europäischen Frieden bedrohlichen Charakter habe dieser Aufstand erst durch die Entsendung der griechischen Schiffe angenommen.

England.

Trotzdem die **Großmächte Griechenland** abrathen, einen Krieg heraufzubeschwören, werden sie doch kein **Hinderniß** in den Weg legen, wenn Griechenland Kreta besetzen sollte.

Türkei.

Zuverlässige Nachrichten aus Macedonien besagen, daß die dortige Bevölkerung von Griechenland aus mit Waffen und Munition versorgt wird. Die Bandenbildung an der Grenze geht in so offener Weise vor sich, daß die stillschweigende Billigung der griechischen Regierung zu diesem Treiben keinen Zweifel unterliegen kann. Es ist ersichtlich, daß ein **Aufstand** in großem Stile vorbereitet wird und das der Ausbruch desselben nach Eintritt der milden Witterung nicht lange auf sich warten lassen werde.

Vorgestern soll die **letzte Botschafterkonferenz** stattgefunden haben. Man erwartet eine baldige Aeußerung der Kabinete über die Reformprojekte und dann die Vorlegung derselben an den Sultan. Ueber den Inhalt der Reformvorschläge zirkuliren hier verschiedene Gerüchte. Der Hauptpunkt besteht in einer gewissen Einschränkung der Machtbefugnisse des Sultans, namentlich bezüglich der Schaffung von Aemtern, der Zuweisung oder Erhöhung von Gehältern sowie bezüglich finanzielle Verfügungen. Außerdem soll die regelmäßige Bezahlung aller Beamten, die strenge Ueberwachung der Justiz und der Verwaltung gesichert werden.

Auf Befehl des Sultans konzentrirte sich die **türkische Flotte**, um jeden Augenblick nach Kreta abdampfen zu können.

Griechenland.

Aus Larissa ging gestern ein Bataillon Infanterie nach der türkischen Grenze ab; heute maschirt eine Kompagnie nach dem Grenzorte Apsani. Auch von Athen aus soll ein Regiment an die Grenze abgehen.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 11. Februar. In einer heute abgehaltenen Versammlung wurde über die hundertjährige **Geburtstagsfeier Wilhelm I.** berathen. Am 21. März halten die Vereine Vormittags einen Kirchgang. Dann wird Abends ein Bürgerkommers abgehalten. Am 22. früh sind die Schulfeiern; Abends von allen Vereinen ein Fackelzug. Darauf wird dann der Kriegerverein Festvorstellungen veranstalten, worauf Tanz stattfindet; auch die Handwerkerinnung und Feuerwehr hat ein Tanzkränzchen geplant. Am 23. feiern die übrigen Vereine in verschiedenen Lokalen.

w **Culmsee**, 12. Februar. Herr Szymanski hat sein in der Thornerstraße gelegenes Grundstück für 18 700 Mk. an den Töpfermeister Wohda verkauft. — Die hiesige Polizei-Verwaltung hat angeordnet, daß die **Radfahrer** am Fahrrade eine sichtbare **Nummer** anzubringen haben. Auch müssen dieselben auf den Fahrten eine Legitimationskarten bei sich führen. — In der gestrigen **Stadtverordneten-Sitzung** wurde der **Etat** pro 1897/98 endgültig genehmigt. Derselbe beträgt in Einnahme und Ausgabe 126,400 Mk. Der freiwilligen Feuerwehr wurden 800 Mk. behufs Anschaffung einer 14 Meter hohen mechanischen Schiebeleiter bewilligt; desgleichen 150 Mk. für Musik zur Gedächtnißfeier des hundertjährigen Geburtstages Wilhelm I. und 100 Mk. für die Suppenküche. An Gebäude- und Grundsteuer werden 175%, an Einkommensteuer 200% erhoben.

Culm, 11. Februar. Der großen Kälte erlag am Dienstag in Podwitz ein armer Reisender. Der aus dem Posenschen stammende Mann blieb erstarrt an der Straße liegen und starb nach kurzer Zeit, als er unter Dach gebracht worden war.

x **Strasburg**, 12. Februar. Heute Nacht **starb** nach kurzer Krankheit an Blutgefäßverkalkung der Domherr **Kamrowski** im 82. Lebensjahre. Der Verblicherne zeichnete sich durch Gerechtigkeit und Milde, sowie Loyalität gegen Andersgläubige aus; auch war er ein großer Wohlthäter der Armen, besonders der studirenden Jugend.

Danzig, 12. Februar. Gegen die 66jährige Wittwe Becker, welche Weidengasse 13 einen Ausschank betreibt, wurde Mittwoch Nachmittag ein räuberischer **Ueberfall** verübt. Ein etwa 26jähriger Mensch, welcher schon Vormittags in dem Lokal verkehrt hatte, betrat Nachmittags 2 Uhr das Geschäft, packte die Wittwe am Halse und würgte sie, bis sie zu Boden fiel. Darauf entwendete er kleinere Geldbeträge. Als Thäter ist gestern der 26jährige Kutscher Friedrich Piotrowski ermittelt worden. — Am 2. d. Mts, suchte der Oberlazarettgehilfe im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Georg Bernis sich durch eine Sublimatlösung zu **vergiften**. Erst gestern ist er an den Folgen der Vergiftung gestorben. Der Beweggrund zum Selbstmorde ist unbekannt. — Der frühere Bernsteindrechsler Albert Rister hatte bereits im Sommer vorigen Jahres aus Gram über unglückliche Familienverhältnisse versucht, sich zu erschießen. Hierbei traf er sich so unglücklich, daß er auf beiden Augen erblindete. Gestern Abend nun hat er sich am Bettpfosten erhängt. — Der zum Tode verurtheilte Maurer Rück hat nicht die Revision eingelegt, sondern ein Gnadenersuch eingereicht.

Pillkallen, 11. Februar. Der Schmuggel mit Leder und Gummischuhwaaren ist jetzt an der Tagesordnung. Am vergangenen Dienstag wurde ein solcher Schmugglertrupp von russischen Grenzsoldaten überrascht. Die Träger hatten sich jedoch als Frauen verkleidet, weshalb die Grenzsoldaten es an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln fehlen ließen. Namentlich hatten sie es auch versäumt, den üblichen Alarmschuß abzugeben. Sie wurden daher von den Schmugglern überfallen und, nachdem ihnen die Gewehre abgenommen waren, übel zugerichtet. Die Schmuggler machten sich dann mit ihrer Waare schleunigst aus dem Staube.

Schroda, 11. Februar. Wie bereits berichtet, fand man vor einigen Tagen in Siedlec ein Bein eines **neugeborenen Kindes**. Von der Polizei ist nun auch das Köpfchen der Leiche auf dem Kirchhof in Siedlec gefunden worden. Die Wittwe des früheren Försters Morchnia aus Gultowy ist verdächtig, ein Kind geboren und beseitigt zu haben. Infolge dessen ist sie verhaftet worden.

Lokales.

Thorn, 13. Februar.

— [**Personalien.**] Grauert Gerichtsassessor beim Gouvernementsgericht in Thorn zum Garnison-Auditeur ernannt und die zweite Auditeurstelle beim genannten Gericht übertragen.

— [**Frln. Elise Fuchs,**] die in einigen Wochen als Gesangslehrerin nach Thorn zurückkehren wird, hat bei einem Konzert im Gürzenich-Saal in **Köln** allgemeine Anerkennung gefunden. Drei uns vorliegende Kölner Zeitungen sprachen sich übereinstimmend in höchst anerkennender Weise über die gesanglichen Darbietungen der Dame aus.

— [**Das Spezialitäten-Ensemble**] im **Schützenhause** giebt morgen seine letzte Vorstellung.

— [**Im Bereiche des 17. Armeekorps**] werden in diesem Jahre zu den Uebungen der Reserve und der Landwehr bei der Infanterie 4080, bei der Feldartillerie 490, beim Train im Mai auf 20 Tage 100 und nach den Herbstmanövern 200 Mann eingezogen. Als allgemeine Uebungszeit ist das ganze Jahr vom 1. April bis 31. März in Aussicht genommen, nur die schifffahrttreibenden Mannschaften sollen im Winterhalbjahr 1897/98 üben. Zu den Uebungen der Infanterie, Jäger, Artillerie und Pioniere sollen ungefähr zur Hälfte Reservisten und zur andern Hälfte Landwehrmänner eingezogen werden. Bei Heranziehung der Jahresklassen soll darauf geachtet werden, daß die Mannschaften möglichst gleichmäßig in Reserve- und Landwehrverhältniß mindestens je einmal herangezogen werden. Dabei ist anzustreben, daß je eine Einberufung möglichst in die letzten Jahre der Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots fällt. Die Reservisten der Infanterie und Kavallerie üben bei den Linientruppen ohne besondere Formationen, bei der Artillerie, den Pioniren u. s. w. nach näherer Bestimmung des Generalkommandos. Die Landwehrmannschaften der Infanterie werden als besondere Kompagnieen formirt. Von den Ersatzreservisten sollen, wie in den Vorjahren, bei jedem Armeekorps 40 Mann zu einer ersten zehnwöchigen, 40 zu einer zweiten sechswöchigen und 40 zu einer dritten vierwöchigen Uebung zur Ausbildung im Krankenwartedienst eingezogen werden.

— [**Besitzwechsel**] Das Grundstück Bäckerstraße Nr. 21 und Grabenstraße Herrn Büchsenmacher **Peting** gehörig, ist für den Preis von 63 000 Mk. an Herrn Büchsenmacher **Rose** verkauft. Dieses Grundstück hatte Herr Peting vor etwa einem Jahr von Herrn Restaurateur Borowiack für 52 000 Mark gekauft.

— [**Der Entwurf des städtischen Haushaltsplans**] für 1897/98, der jetzt öffentlich ausliegt, bietet, wie wir bereits früher berichteten, ein erfreuliches Bild dar. Er schließt mit Einnahme und Ausgabe mit 812 900 Mk. (795 700) ab, an direkten Gemeindesteuern sind 392 060 Mk. (392 080) aufzubringen, an anderweiter Gemeindesteuer 29 897 Mk. (27 697). Aus den Einnahmen heben wir hervor: Aus vorigem Rechnungsjahre sind 17 000 Mk. Ueberschuß eingestellt, aus dem Grundbesitz 53 395 Mk. (54 460) aus Zinsen 54 687 Mk. (57 230), aus pfandfreien Darlehnen 24 350 Mk. (24 774), aus Werthpapieren 84 989 Mk. (88 323), an Ueberschuß aus der Gasanstalt 75 000 Mk. (75 000). **Ausgaben:** Gehälter der Kommunal- und Polizei-Verwaltung 120 815 Mark (117 585), an Kreis und Provinziallasten 90 000 Mk. (80 000), Armenpflege 26 000 Mk. (25 000), Zuschuß zu den Schulen 141 218 Mark (139 351), Zinsen 41 759 Mk. (43 154), zur Tilgung der Stadtschulden 66 829 M. (64 151), Die eingeklammerten Zahlen geben die Ansätze des Jahres 1896/97 an; da die Stadtverordneten insbesondere bei den Ausgaben voraussichtlich noch manche Abstriche vornehmen werden und das Staatssteuersoll gegen das Vorjahr eine Steigerung erfahren wird, läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß die Zuschläge, welche im laufenden Jahre zur Erhebung kommen, sich ermäßigen werden.

— [**Aus der letzten Sitzung des Provinzialausschusses**] ist noch hervorzuheben, daß die Nothwendigkeit zur Förderung des Chausseebaues zwar anerkannt wurde, jedoch soll dieselbe nur erfolgen unter Berücksichtigung der allgemeinen finanziellen Lage der Provinz. Es wurde deshalb beschlossen, bei dem Provinzial-Landtag weitere $2^1/_2$ Millionen Mark zur Bewilligung von Prämien für Kreischaussee-Neubauten mit der Maßgabe nachzusuchen, daß in Zukunft die Prämie statt 12 Mk. höchstens 6 Mk. für den laufenden Meter betragen darf, und daß der Provinzial-Ausschuß ermächtigt wird, in erhöhtem Maße dahin seinen Einfluß geltend zu machen, daß durch thunlichste Einschränkung und Vereinfachung der Bauart die Neubaukosten herabgemindert werden.

— [**Durch eine landespolizeiliche Anordnung**] des Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder ist es bekanntlich den Bewohnern des Grenzbezirks gestattet worden,

---

Es gehöret in der That hiesigen Ortes eine besondere Fertigkeit und Geschicklichkeit dazu, es so weit zu bringen, da von dem Standorte bis zum Ziel 334 Ellen sind und aus freier Hand 6 Schüsse getroffen werden müssen, ehe man zu dem Rechte gelanget, um den Königsschuß stechen zu können."

Die allgemeine Mittellosigkeit wird sicher die Hauptursache gewesen sei, daß man den kostspieligen Prozeß, der auch niemals entschieden wurde, einschlafen ließ.

Wie für die Städt so auch für die Brüderschaft trat erst mit dem Jahre 1793 eine Wendung zum Besserwerden, die Erlösung aus dem Banne der allgemeinen Rathlosigkeit, der Versumpfung ein. Bald nach der Besitzergreifung würdigte die Kriegs- und Domänenkammer zu Marienwerder die alte Institution des Rathes und der Hülfe. Schließlich wurde von da ab der Brüderschaft gewährt: a. Aus der Magistratskasse an Herrengabe 20 Thaler. d. Aus derselben Prämie für den Schützenkönig 20 Thaler. c. Befreiung des Schützenkönigs von allen bürgerlichen eneridus, d. h. Grundzins, Servis und Einquartirung auf ein volles Jahr, aber nur ihm allein und ohne Uebertragung auf einen Andern. d. Accise-Freiheit nun für die Consumtion an Wein, Bier, Fleisch und anderen Bedürfnissen bei der eigentlichen Mahlzeit zur Feier des Schützenkönigs und ist diese bei der Accise-Kasse jedesmal zur Erstattung zu liquidiren.

Darauf wurde der Brüderschaft vom Könige Friedrich Wilhelm II. noch die Bezeichnung „Friedrich Wilhelms-Schützenbrüderschaft" verliehen.

Von ihr wurde dann zum erstenmale und zwar durch den Tuchmachermeister Freitag der Königsschuß für den König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1799 gemacht, wo von dem Könige am 3. August, seinem Geburtstage durch die Elterleute Elsner und Caro Anzeige erstattet worden und wofür vom König in einer Kabinetsordre vom 12. August 1799 unter Zusicherung ferneren Schutzes allergnädigste Anerkennung ausgesprochen wurde.

Von der glanzvollen, ruhmreichen Vergangenheit der Friedrich Wilhelms-Schützenbrüderschaft zeugen die vielen in materieller wie ideeller Hinsicht werthvollen güldenen Ketten, Trinkbecher und anderen Gegenstände, die sich der Verein zum Theil „erschossen" hat, zum Theil königlicher Gunst verdankt. Dieselben sind ebenso wie die Dokumente im Schaufenster des Herrn Emil **Hell** in der Breitestraße ausgestellt.

Schweinefleisch in Mengen von nicht mehr als zwei Kilogramm, nicht nur wie bisher gekocht, sondern auch frisch oder in Zubereitungen zollfrei über die Grenze zu bringen. Diese Zollfreiheit wird aber, nach einer Bekanntmachung des Provinzial-Steuer-Direktors, nur unter der Voraussetzung gewährt, daß die Einfuhr auf einer Zollstraße und innerhalb der gesetzlichen Tageszeit (§ 21 des Vereinszollgesetzes) erfolgt, daß die eingeführten Mengen lediglich für den eigenen Haushalt eines Bewohners des Grenzbezirks bestimmt sind und daß für jeden Haushalt nicht mehr als die gesetzlich zulässige Höchstmenge an einem und demselben Tage eingeführt wird. Abgesehen von dieser Ausnahme bleibt das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch in Kraft. Die Einfuhr der oben erwähnten Freimengen Fleisch über die Nebenzollämter Gollub und Leibitsch ist wie bisher verboten.

— [Der Bezirksausschuß] zu Marienwerder hält am 16. und 17. Februar Sitzungen ab.

— [Die Ziehung] der dritten Klasse der preußischen Lotterie wird vom 15. bis 18. März abgehalten werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,18 Meter über Null.

Leibitsch, 11. Februar. Die Fähre in Grunowo ist auf Anordnung des Landraths in Thorn vorläufig wieder in Betrieb gesetzt. Verhandlungen mit den Behörden schweben noch.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Das Forum der Oeffentlichkeit."

Man kennt schon seit ältester Zeit — das Forum der Oeffentlichkeit — und wer es nicht fürchtet und scheut, — der hat es noch niemals bereut, — da stets es dem Rechtlichen nützt — und seine Interessen beschützt; — es stellt ihm den besten Vertheidiger — und geißelt die bösen Beleidiger. — Es spinnt seine Fäden sehr weit — das Forum der Oeffentlichkeit; — wer ehrliche Sache vertritt, — lenk darum zu ihm seinen Schritt, — er wage, zum Kampfe bereit — die „Flucht in die Oeffentlichkeit", — von der wir erst unlängst gelesen, — wie heilsam dieselbe gewesen! — Im Forum der Oeffentlichkeit — verurtheilt man Hader und Neid — und Mißgunst und jeglichen Trug — und bösen Verleumdungsversuch, — da zieht man die Frevler an's Licht, — und schont auch den Hintermann nicht; — so nimmt man die Macht, die er hatte — und bringt's in die Reichstagsdebatte. — Viel Stimmen von weit und von breit — ertönen zur Oeffentlichkeit, — mitunter da wird man ganz irr — an all dem Geschwirr und Gewirr, — doch folgt man getrost in's Gefecht — der Stimme für Wahrheit und Recht, — dann trägt man, — merkt auf, Ihr Philister, — den Marschallstab stolz im Tornister. — Im Forum der Oeffentlichkeit — erwägt man und prüft man all'zeit, — was grade die Herzen bewegt — und was die Gemüther erregt. — Was neuerdings wieder ertönt — klingt friedlich und mild und „versöhnt", — es woll'n die liberalen Parteien, — hinfüro sich wen'ger entzweien. — Man will nicht im kleinlichen Streit — verlieren die kostbare Zeit — und hat das bestimmte Gefühl — vereint kommt man schneller zum Ziel; — versunken, vergessen soll'n sein — die kleinen Fraktionsstreiterein, — denn Eigensinn und Egoismus — gehört nicht zum Liberalismus. — Das Forum der Oeffentlichkeit — hat Mancher vorher prophezeit, — jetzt wendet's gen Hamburg den Blick, — dort keh'rn die Verirrten zurück. — Es herrschte der gräßliche Streik; — der Arbeiter — gentleman like — gefiel sich im „Baronisiren", — drum ging er bis dato spazieren. — Indessen er hatte kein Glück, — nun fügt er sich in sein Geschick. — es bringt in die Oeffentlichkeit — die Kunde: Vorbei ist der Streik. — Nun kann man den Schaden beseh'n — das Streiken ist eben nicht schön, — nur freudige Arbeit bringt weiter, — das And're ist schädlich!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Ueber die neuesten Pariser Moden schreibt Fr. Hermann in der „Voss. Ztg." auf Grund seiner Beobachtungen auf dem letzten Empfangsabend beim französischen Minister des Auswärtigen: Ein Umschwung, die Betheiligten nennen es Fortschritt, bahnt sich offenbar an: Der Schooß scheint voller, dicker zu werden, ganz als wenn so etwas wie ein Hinterkissen oder Gehkorb im Anzuge wäre und vorbereitet werden sollte. Für die Puffärmel droht auch das Stündlein zu schlagen. Schon vor einigen Monaten konnten als Neuestes eng anschließende Aermel gemeldet werden, wobei oben an der Schulter ein kleines Gekrause als Rest des Puffes zu sehen war. In der diesmaligen Gesellschaft ist kaum noch ein Puff zu erblicken. Ueberall nur das kleine Restchen an der Schulter, während der Arm freilich bis über die Ellbogen in Handschuhen steckt. Mehrfach Blumen im Haar.

* In der Dampfmühle der Gebrüder Kunitz in Slonim erfolgte eine Kesselexplosion. Das Gebäude wurde vollständig zerstört. Fünf schrecklich verstümmelte Leichen wurden unter den Trümmern aufgefunden.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Dortmund auf dem Stahlwerk Hoesch durch Platzen einer Charge. Zwei Arbeiter, Familienväter, wurden mit glühenden Stahlmassen überschüttet und blieben sofort todt.

* Vorgestern Nachmittag löste sich in der Herzkämper Mulda bei Schee bei der Seilfahrt die Förderschale. Vier Bergleute wurden, wie aus Hattingen gemeldet wird, durch den Sturz in den Schacht getödtet.

* Große Beunruhigung herrscht in Queenstown, da der Dampfer „Britania" bereits seit einigen Tagen überfällig ist.

* Unter dem Verdacht, ihre Männer vergiftet zu haben, sollen in der Ortschaft Zsebely bei Temeswar, nach Privatmeldungen, 18 Bäuerinnen verhaftet worden sein.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: matt.		12. Febr.
Russische Banknoten	216,60	216,55
Warschau 8 Tage	216,10	216,15
Oesterr. Banknoten	170,10	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,00	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,25	104,25
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,00	98,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	95,00	95,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,50	100,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
„ „ 4 pCt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,80	68,00
Türk. Anl. C.	19,60	19,25
Italien. Rente 4 pCt.	89,80	89,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,80	88,75
Diskonto-Komm.-Anth.	207,20	206,10
Harpener Bergw.-Akt.	179,00	177,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Mai	170,75	171,25
Loko in New-York	fehlt	$91^1/_4$
Roggen: Mai	123,75	124,00
Hafer: Mai	129,00	129,00
Rüböl: Mai	56,10	56,00
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,80	57,10
do. m. 70 M. do.	58,30	37,60
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,40	42,40

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 13. Febr.

Unverändert.

Loco cont. 70er	39,00 Bf.,	38,50 Gd.	—,—	bez
Februar	39,00 „	38,30 „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Petroleum am 12. Februar pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,90

Thorner Getreidebericht

vom 13. Februar 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: sehr matt. Das Angebot bleibt klein und die Nachfrage fehlt gänzlich. Fein hochbunt 132/33 Pfd. 160 Mk, hell 130 Pfd. 158/59 Mk., bunt 125/26 Pfd. 152/53 Mk.

Roggen: flau, 124/25 Pfd. 109/10 Mk., 120/21 Pfd. 107/8 Mk.

Gerste: matt, feine grobkörnige, mehlige Qualitäten 140/50 Mk., Mittelsorten 128/33 Mk.

Hafer: flau. hell, schwer und besatzfrei 125 Mk., abfallende Sorten 116/20 Mk.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 13. Februar.

Nach einer Meldung verlangt Griechenland die endgiltige Lösung der kretensischen Frage. Bei einem etwaigen Aufschub sei zu erwarten, daß in einzelnen Orten Griechenlands Empörungen ausbrechen könnten. Die Christen in Kreta empfingen Waffen und Munition, auch Geschütze.

Verantwortlicher Redakteur: **Martin Schroeter** in Thorn.

Kein Asthma mehr!

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Thorn ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

In dem wunderbaren Fortschritt, den die medizinische Wissenschaft aufzuweisen hat, ist eine erfolgreiche Behandlung für die meisten Krankheiten entdeckt worden, und gegen Krankheiten, gegen die es früher einen wirksamen Schutz nicht gab, wird jetzt mit Leichtigkeit angekämpft. Unter den schwierigsten und hartnäckigsten Krankheiten, welche der Geschicklichkeit unserer berühmtesten Aerzte bis in die neueste Zeit gespottet haben, steht Asthma obenan. Tausende von Leidenden wissen aus eigener Erfahrung, daß es kein absolutes Mittel gegen diese Krankheit gegeben hat. Nun hat aber Dr. Rudolph Schiffmann, ein berühmter Arzt, der die Behandlung von Asthma und verwandten Leiden zu seinem Lebensstudium gemacht hat, und der bisher mehr Fälle von Asthma behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, ein Schutzmittel gegen die überaus lästigen Anfälle dieser Krankheit entdeckt, womit bereits die glänzendsten Erfolge erzielt worden sind. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffsmanns Asthma-Pulver" ist ein Präventivmittel. Es besteht aus: 34,90% Kaliumnitrat, 51,10% Fol. Datura Arborea, 14% Symplocarpus Foetidus. Um die Zweifel des Publikums zu zerstreuen, hat sich Herr Dr. Schiffmann entschlossen, alle zu Asthma neigenden Personen selbst in den Stand zu setzen, sich praktisch von der Wirksamkeit seines Mittels zu überzeugen. Er giebt deshalb bekannt, daß er willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probepacket seines Mittels zuzusenden. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihm ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probepacket zugehen. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe, wie er sie Allen anbietet, mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffsmanns Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in Deutschland verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, erläßt Dr. Schiffsmann die obige Offerte. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich an Dr. R. Schiffsmanns Deutsche Niederlage, Berlin C., Spandauer Str. 81, schreiben und sich dessen Offerte zu Nutze machen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Schreibt blos den Namen und die Wohnung per Postkarte, weiter nichts!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Bromberger-Vorstadt** Band VII — Blatt 203 auf den Namen des Kaufmanns **David Marcus Lewin** eingetragene, auf der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraß 64 belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum, Pferdestall, Wagenremise)

am 13. April 1897,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Das Grundstück hat eine Fläche von 0,09,33 Hektar und ist mit 3150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 5. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Rathsboten zum 1. April d. Js. zu besetzen.** Das Gehalt beträgt jährlich 1000 Mk. und steigt in 4 × 5 Jahren um je 100 bis 1400 Mk. Bei der Pensionirung wird den Militär-Anwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Der lebenslänglichen Anstellung muß eine 6-monatliche Probedienstleistung bei Bezug von 70 Mk. Diäten monatlich nachträglich vorangehen.

Bewerber, welche gesund und rüstig sind und eine schriftliche Anzeige erstatten können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufs und des Zivilversorgungsscheines bei uns **bis zum 15. März d. Js.** melden.

Thorn, den 12. Februar 1897.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in bezw. vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

40 angekleidete Puppen,
5 Satz Billardbälle,
19 Stück Ober- und Unterjacken

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher. in Thorn

Zahnarzt Loewenson,
Breitestr. 4.

Wohnung, 2 Zimm. u. Zubehör f. oder 1. April zu verm. Coppernicusstraße 39.

Standesamt Podgorz.

Vom 1. Januar bis einschl. 9. Februar cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Hilfsweichensteller Hermann Dahlig. 2. Tochter dem Arbeiter Anton Migdalski. 3. Sohn dem Arbeiter Friedr Schönke. 4. Tochter dem Arbeiter Johann Walczak. 5. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Berner-Stewken. 6. Tochter dem Arbeiter Adam Hoffmann-Rudak. 7. Sohn dem Hilfsweichensteller Johann Glimm. 8. Tochter dem Arbeiter Joseph Schulz-Stewken. 9 Tochter dem Besitzer Robert Witt. 10. Tochter dem Schachtmeister Johann Witzki. 11. Sohn dem Putzer Andreas Sulkowski. 12. Sohn dem Arbeiter Hermann Gehrt-Stewken. 13. Tochter dem Arbeiter Paul Begger-Stewken 14. Sohn dem Schachtmeister Joh. Segar-Stewken. 15. Sohn dem Arbeiter Anton Springer. 16. Sohn dem Vizefeldwebel Wilhelm Grieser. 17. Tochter dem Gepäckträger Emil Krüger-Rudak. 18. Sohn dem Arbeiter Adam Seibusch. 19. Sohn dem Arbeiter Gustav Rietzke. 20. Tochter dem Arbeiter Johann Gephard. 21. Tochter dem Arbeiter Michael Koneczek. 22. Zwillinge (Tochter u. Sohn) dem Arbeiter Joseph Wrzesinski. 23. Sohn dem Arbeiter Hermann Braun-Stewken. 24. Sohn dem Arbeiter Carl Hoffmann. 25. Unehelicher Sohn. 26. Sohn dem Putzer August Sawatzki-Stewken. 27. Sohn dem Arbeiter Michael Gietz-Stewken. 28. Tochter dem Arbeiter Christoph Peitsch-Stewken. 29. Sohn dem Hilfsbremser Eduard Prochnow-Rudak. 30. Tochter dem Schmied Otto Janke-Stewken.

b. als gestorben:

1. Wilhelmine Stock-Piaske 1 J. 5 M. 4 T. 2. Hilfsbremser Friedrich Schlieske-Piaske 46 J. 10 M. 8 T. 3. Ortsarmer Karl Steinke-Czernewitz 54 J. 4 M. 5 T. 4 Veronika Przyborowska 1 J. 1 M. 20 Tage. 5. Hugo Bartlewski-Stewken 4 J. 1 M. 26 T. 6. Eigenthümer Heinrich Pollitz 45 J. 9 M. 14 T. 7. Adolph Jaresch-Rudak 7 J. 28 T. 8. Franz Skowronski-Piaske 1 M. 23 T. 9. Martha Witzki 11 T. 10. Arthur Schönke 22 T. 11. Arbeiter Andreas Wlotzki 64 J. 11 M. 7 T. 12. Reinhold Gehrt 6 M. 13 T. 13. Frida Witt 18 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlosser Karl Friedrich Wilh. Balzer und Ida Jost. 2. Schneider Wladislaus Dombrowski und Antonie Urbanski-Mileschewo.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Anton Kaminski und Anastasia Lukaszewska, beide Czernewitz. 2. Kaufmann Moses Leiser Strenger-Berlin und Hanne Moses. 3. Schlossergeselle Johann August Schlösser und Emilie Martha Lewke. 4. Maurer Adolph Schulz mit Marianna Dombrowska. 5. Arbeiter August Gustav Robert Waschkowski mit Mathilde Braun.



„Garantirt leicht verdaulich!"
Käuflich in besseren Geschäften.

Schönes Grundstück

in sehr guter Geschäftslage mit schönem Laden u. Schaufenster, zu jed. Geschäft geeig., billig für ca. 25000 M. z. v. Anz. 3—6000 M. N. d.
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Oefen, Fenster, Thüren,
sowie
2 Schaufenster
sind vom Abbruch des Hauses **Sternberg, Breitestraße,** zu verkaufen.
Näheres auf der Baustelle.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, sow. **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**
Louis Kalischer.

Die frühere
Piplow'sche Bleiche,
(Culmer Vorstadt) ist von sofort oder 1. April unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichem Zubehör **zu verkaufen** durch
J. Holder-Egger,
Gerechtestr. 16, 1 Tr.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.
Anders & Co.

Kleider werden in- und außer dem Hause **sauber** und **billig** gearbeitet. Jakobsvorstadt, Leibitscherstr. Nr. 37, 1 Tr. rechts. **Olga Baesler.**

Ein gut möblirtes Zimmer
für ein auch zwei Herren m. a. o. Beköst. billig zu vermiethen Windstraße 3, 1 Trp.

Für Feinschmecker!
Wem daran gelegen ist, einen wirklich guten, echten, wohlschmeckenden
Harzerkäse
garant. aus nur hiesigen Bauern-Quarg beziehen will, wende sich an
W. Rienäcker, Güntersberge i. Harz.
1 Probekiste für M. 3,25 franco Nachnahme. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung. Wer einmal bezieht, bleibt ständiger Abnehmer.

Eine kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 28.

Habe vom 15. d. Mts. der Frau **Thiemer,** Mauerstraße 35, im Hause des Herrn **Plinsch,** die **Niederlage** meines gutschmeckenden
Landbrodes
übertragen. **A. Sawicki,**
Bäckermeister, Mocker.

Guten Sauerkohl,
Pfund 8 Pfennig. Strobandstraße 3.

1 Aufwartemädchen **gef. Wo? sagt d. Exp.**

3 **Wirthinnen** mit polnischer Sprache, 2 Stubenmdch. a. e. Gut, 10 Hausd., 6 Kutscher erhalt. v. sof. St. Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn Heiligegeiststr. 5, 1 Treppe.

Sämmtliche Glaserarbeiten,
sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas**
empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

300 rothe Pracht-Betten
m. kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, großes Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich Bettf. gef., zus. $12^1/_2$ M., Hotelbetten $15^1/_2$ M., Extrabr. Herrschaftsbetten nur 20 M D. Zufall eingetr. 1 Ladung Prachtv. Halbweißer Lamon-Halbdaunen von wunderb. herrl Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett), à Pfd. 2.35 M. Nichtpaff. zahle Betrag retour, daher kein Risiko. Preisl. gratis.
A. Kirschberg. Leipzig 26

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Bei Jedem Husten brauche man **Issleibs Eucalyptus Bonbons.** Vorzügliches Hausmittel. Wirkung großartig.
Für Erwachsene und für Kinder.
Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.



Corsets
neuester Mode,
sowie
Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!!
Büstenhalter,
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Ein Geschäftskeller,
auf Wunsch m. Pferdestall, per 1. Mai cr. zu vermiethen. **A. Kirmes.** Gerberstr.

Wattorin
beseitigt das **Hühnerauge über Nacht**
vollständig schmerz- und gefahrlos.
Zu haben in Apotheken, Drogen und Parfüm-Geschäften. Pr. Dose M. 1.—
Allein. Fabr. A. Prössl & Co., Nürnberg.
In Thorn bei **Anders & Co.**

Wohnung v. 3 resp. 5 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13**

Leinenhaus M. Chlebowski

Thorn, Breitestr. 22. Ausstattungs-Magazin. Thorn, Breitestr. 22.

Der diesjährige, jährlich nur einmal stattfindende große

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag**, den 15. und dauert bis **Freitag**, den 19., **Abends** 8 Uhr.

Zum Verkauf gelangen zu außergewöhnlich billigen, aber streng festen Preisen und nur gegen Baarzahlung

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,

die teils durch Ausliegen im Schaufenster oder am Lager unsauber geworden ist, teils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, einzelne weiße Tischzeuge (für 6, 8 und 12 Personen) — Servietten — Handtücher — bunte Abend-Gedecke und Kaffeedecken älterer Muster — zurückgesetzte Wirthschaftswäsche — diverse Taschentücher, halbe und ganze Dutzende — riesige Mengen der durch die Confektion und den Verkauf angesammelten Reste in Leinen-Hemdentuchen, Negligéstoffen, weißen und bunten Parchenden — eine große Anzahl von weißen Damast-Bezügen (seltene Gelegenheit) — fertige Inlett- und Küchen-Garnituren — sämmtliche Wintertricotagen für Damen, Herren und Kinder (Hemden Jacken, Beinkleider, Strümpfe, Socken) — alle vorjährigen Muster in gedruckten Cattunen und Batisten, ältere Façons Cravatten zu enorm billigen Preisen, Matinées, Morgenröcke, Jupons, Blousen und Kinderkleidchen vergangener Saison — ältere zurückgesetzte und schadhaft gewordene Gardinen, Tischdecken 2c. 2c.

Eine hervorragende Gelegenheit zur Complettirung von Braut-Ausstattungen

bietet sich dadurch, daß eine große Anzahl ausrangirter Modelle eleganter Damenhemden, Nachthemden, Frisirmäntel, Matinées, Negligéjacken, Beinkleider, sowie elegante Kissen, Couverts 2c. 2c. zum Verkauf gestellt sind und zum Theil weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Im Allgemeinen gelangen sowohl in fertigen Stücken, wie in Stoffen nur Qualitäten zum Verkauf, bei denen ich sicher bin, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums auch in Zukunft zu bewahren.

Hochachtungsvoll

M. Chlebowski.

P. S. **Es wird ausdrücklich bemerkt, daß zum Ausverkauf gestellte Gegenstände vor der oben festgesetzten Zeit nicht abgegeben werden.**

Des starken Andranges wegen wird gebeten, die Stunden von 1—3 Uhr zum Einkauf nicht wählen zu wollen.

Wegen Vorbereitungen zum Ausverkauf bleibt das Geschäft am Sonntag, den 14. Februar geschlossen.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Hotel Museum.

1 Phonographen

habe ich in meinem Lokal aufgestellt u steht derselbe dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.

Gestempelte Trauringe **massiv Gold 333 u. 585** Paar v. 10—50 Mk. stets vorräthig. Theilzahlung gestattet.

Louis Joseph, Seglerst.

Billigste Bezugsquelle f Uhren, Goldwaaren und Brillen.

Grützmühlenteich.

Sonntag, den 14. Februar cr.:

Großes

CONCERT.

Glatte u. trockene Bahn.

Waldhäuschen.

Heute, Sonntag:

Vorzüglichen Kaffee und selbstgeback. Pfannkuchen.

Umzugshalber ist eine **Wohnung** mit Zubehör in der I. Etage Gerechtestraße belegen, von sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei Herrn **B. Kuttner,** Schillerstraße.

Erststellige ländliche Hypotheken in Beträgen von 1500 bis 3000 Mark sind günstig zu begeben. Näheres durch **Bernhard Adam.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Die gegen Frau **M. Pfabe** gethane Aeußerung nehme hiermit zurück. **Johanna Böhm.**

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken.

Ausserdem in folgender Handlung: **Oswald Gehrke, Thorn.**

Haupt-Depôt: M. Claasz, Apothekenbesitzer, **Bromberg.**

Malton-Tokayer

Malton-Sherry

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Des Malzes Kraft
Quillt im Verein
Mit Südweins Geist
Im Malton-Wein.

Posener Zeitung

maßgebendes Organ der Provinz Posen,

erscheint täglich dreimal.

Inserate von vorzüglicher Wirkung.

Abonnementspreis M. 5,45 pro Quartal.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß in meinem Geschäft

Bestellungen auf Torten 2c.

für die **Nowak'sche Conditorei** angenommen werden. Gleichzeitig empfehle täglich von Morgens 9 Uhr ab **frische Backwaaren.**

Fischer, Conditorei und Restauration,

Brombergerstraße 60.

Höcherl'sches Bockbier

(à la Salvator)

in Gebinden, Siphons und Flaschen offeriren

Plötz & Meyer, Neustädtischer Markt 11. Fernsprech-Anschluß 101.

Geschäftshausverkauf!

Ein Geschäftshaus mit flottem Materialwaaren- und Schankgeschäft ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **E. N. 10** an die Expedition erbeten

---

Junge Damen,

die die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei Frau **Wierzbicki. Coppernicusstr. 23.**

F! Vereinig. alter Burschenschafter **Heute Montag, d. 15. Febr. cr. 8 c. t. bei Schlesinger.**

Artushof.

Sonntag, den 14. Februar cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr — Entree wie bekannt.

H. Schönfelder, Korpsführer.

Oratorium.

Mittwoch, den 17. d. Mts., 8 Uhr Abends,

im Viktoria-Saale:

Aufführung des Oratoriums

Die heilige Elisabeth

von **H. F. Müller.**

Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern.

Preise: I. Platz 1,25, II. und Seitenplatz 0,75 Pf., Stehplatz 0.50 Pf., Gallerie 0,30 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Billets sind vorher in der Buchhandlung von **A. Matthesius,** Altst. Markt und an der Abendkasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Comitee.

Gasthaus Rudak.

Sonntag, d. 31. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Neue Kegelbahn. **Tews.**

Schützenhaus-Theater.

Heute, Sonnabend:

Keine Vorstellung.

Morgen, Sonntag:

Abschieds-Vorstellung

des ausgezeichneten

Spezialitäten-Ensembles.

Alles nähere bekannt.

Die Direktion.

Thorn — Schützenhaus.

Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. Februar:

Robert-Johannes-Abend.

Festprogramm des am 4. und 5. Oktober 1896 in Königsberg gefeierten 25jähr. Bühnenjubiläums.

Nummerirte Sperrsitzbillets a 1 Mark, Stehplätze a 60 Pfennig sind vorher in **Herrn Duszynski's Cigarrenhdlg.** zu haben. **An der Abendkasse:** 1 Mark 25 Pfg. — 75 Pfg., Schüler- (Kinder-) Billets a 50 Pfg.

Anfang 8 Uhr Abends.

Robert Johannes.

Die Beleidigung gegen den Händler **B. Baruch,** nehme hiermit zurück.

J. Kasper.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 38 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.
Sonntag, den 14. Februar 1897.

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

37.) (Fortsetzung.)

Wieder neigt Sir Edward zustimmend das Haupt. Dann fragt er kühl:

„Hat Deine Frau England verlassen?“

„Nein.“

„Wo ist sie?“

„Zu Hause.“

Sir Edward runzelt die Brauen.

„Zu Hause?“ wiederholt er unangenehm berührt. „Was willst Du mit ihr anfangen?“

„Darüber habe ich noch nicht nachgedacht.“

„So wird es Zeit, daran zu denken. Mir erscheint dies bedeutend wichtiger, als die Frage, wie das einem Diebe gegebene Versprechen zu erfüllen sei.“

Manfreds Züge drücken höchste Betroffenheit aus. Von dem Moment ab, da er von der Schuld seines Weibes überzeugt ist, hat er an nichts Anderes gedacht, als wie er der drohenden Schande ausweichen könne.

Beide Herren hängen eine Zeit lang ihren unliebsamen Gedanken nach. Keiner mag sprechen. Plötzlich sagt Sir Edward kurz:

„Du mußt Dich scheiden lassen.“

Manfred zuckt zusammen.

„Scheiden — lassen?“ wiederholt er ungläubig, als habe er nicht recht verstanden.

„Gewiß. Ich nehme es als selbstverständlich an, daß Du keine sentimentalen Anwandlungen betreffs dieser Frau hast!“

Manfred senkt schweigend den Kopf.

„Eine Ehe, die durch Betrug geschlossen wurde, ist leicht zu lösen,“ fährt Sir Edward fort.

Wieder keine Antwort.

„Würdest Du sie geheirathet haben, wenn Du ihre Vergangenheit gekannt hättest?“

„Nein.“

„Natürlich nicht. Und weil sie das wußte, hat sie Dir Liebe geheuchelt.“

„Du vergissest, daß sie Dein ihr gebotenes Geld zurückwies —“

„Weil sie sicher war, später mehr zu erlangen.“

Erregt schüttelt Manfred den Kopf. Er mag nicht glauben, daß ihre stets bewiesene Liebe zu ihm während ihrer ganzen bisherigen Ehe eine Lüge war . . .

Sir Edward, der die Gedanken seines Sohnes ahnt, fährt in überzeugungsvollem Tone fort:

„Vielleicht hast Du einige bessere Gefühle in ihr erweckt; vielleicht empfindet sie jetzt sogar eine gewisse Zuneigung zu Dir — ich bestreite jedoch auf das Entschiedenste, daß sie auch nur ein Tüpfelchen Liebe für Dich fühlte, als sie mit ihrem Großvater jenes Komplott schmiedete, um Dich zu fangen. Ich wiederhole, Du mußt die Scheidung so bald wie möglich anhängig machen. So lange Du an diese Frau gebunden bist, kannst Du Dich vor der Welt nicht wieder blicken lassen. Ich vermuthe, Du hast doch nicht die Absicht, nach wie vor mit ihr in ehrbarer Gesellschaft zu verkehren, als ob nichts vorgefallen wäre —

„Nein,“ fällt Manfred finster ein.

„Noch ein anderer Grund macht Eure Scheidung zu einer Nothwendigkeit. In der ganzen Familie — Großvater, Vater, Tochter — siehst Du ein Beispiel zur Vererbungstheorie. Bedenke, wenn Deine Kinder das Blut der Diebe in sich trügen —“

Wieder zuckt Manfred zusammen.

„Ja, wir müssen uns trennen,“ murmelte er dumpf.

„Eine Trennung genügt nicht. Der Leichtsinn Deiner Frau könnte Deinen Namen entehren. Sie wird Dich abermals betrügen —“

„Nein, nein, das ist unmöglich.“

„Nicht unmöglich, Manfred, sondern wahrscheinlich. Ich kenne Deine zärtliche Natur besser, als Du selbst, mein Sohn. Sie würde ihre Künste abermals und nicht vergebens an Dir versuchen. Darum mußt Du Dich scheiden lassen.“

„Und wenn ich es thue — was wird dann aus ihr?“

Achselzuckend lehnt Sir Edward sich in seinen Stuhl zurück. Sein Sohn sorgt sich auch gar zu viel um die Zukunft dieser Person.

„Ich kann sie doch nicht wie eine treulose Geliebte davonjagen,“ fährt Manfred erregt fort, „ohne Heimath, ohne Freunde —“

„Ich wäre nicht abgeneigt, ihr eine kleine Rente auszusetzen, mit deren Hülfe ihr Geschick kein ganz so beklagenswerthes wäre, wie Du es Dir ausmalst. Sie liebt Nervenerregungen, den Beifall der Menge —“

„Und wenn diese Vorliebe für allerhand Erregungen sie in die Irre führte?“

Sir Edward zuckte unmuthig die Achseln. „Sie trägt dann nicht mehr Deinen Namen.“

„Aber sie war mein Weib, Vater —“

„Jedenfalls wird ihre Lage keine schlimmere sein, als vor ihrer Verheirathung,“ bemerkte dieser kurz, den Einwand seines Sohnes völlig ignorirend.

Manfred blickt eine Weile finster vor sich hin. Dann sagt er leise:

„Ich kann mich noch nicht fest entschließen. Laß mir ein wenig Zeit —“

„Natürlich. Besuche mich morgen wieder — vielleicht um Mittag herum! Abends können wir dann die Angelegenheit mit meinem Rechtsanwalt besprechen.“

Damit erhebt er sich, zum Zeichen, daß er die Unterredung als beendet ansieht. Manfred bemerkt es gar nicht; die Augen auf das gleichförmige Muster der Tischdecke gerichtet, ist er in tiefes Nachdenken versunken.

Sir Edward wartet ein wenig, bevor er in gemessenem Tone sagt:

„Was den entwendeten Diamanten betrifft, so weise ich jede Hülfe zurück, bis Du in die Scheidung gewilligt hast.“

Manfred hört kaum, was sein Vater spricht; er vernimmt nur das Wort „Scheidung“. Instinktiv erhebt er sich, greift nach dem Hut und verläßt wie geistesabwesend das Zimmer.

Langsam durchwandert er die Straßen. „Scheidung! Scheidung!“ — gellt es, wie eine Warnung vor drohendem Unheil, beständig in seinem Ohr.

Da legt sich eine Hand vertraulich auf seinen Arm. Hastig hebt er den Kopf, in der Meinung, es sei Xenia. Doch als er in das freche, abgelebte, geschminkte Gesicht neben ihm blickt, wendet er sich voll Abscheu ab.

„Scheidung? . . . Nein — niemals!“ murmeln seine bleichen Lippen. — —

Das Herz voll trüber Gedanken, kommt er zu Hause an. Als er sein Zimmer betritt, findet er ein behagliches Feuer im Kamin und einen zierlich gedeckten Tisch. Kurze Zeit darauf erscheint Xenia mit einer dampfenden Schüssel, die sie vor ihn hinstellt.

Während seiner Abwesenheit hat sie lange darüber nachgedacht, wie sie fortan ihrem Gatten begegnen soll. Jetzt ist ihr Entschluß gefaßt. Sie will nicht wie ein gescholtenes Kind stumm auf Verzeihung warten; sie, die Schuldige, muß den ersten Schritt zur Versöhnung thun.

„Ich habe bereits gegessen,“ sagt sie freundlich, indem sie seinen Teller mit Hühner-Fricassé, Manfreds Lieblingsspeise, füllt. „Ich wußte nicht, wann Du wiederkommen würdest —“

„Es ist gut so,“ erwidert er kalt. „In unsern Gewohnheiten muß ja doch eine Aenderung eintreten.“

Sie schweigt und nimmt ein Buch zur Hand. Doch liest sie nicht. Ihre Gedanken sind mit Manfreds letzter Bemerkung beschäftigt, deren Sinn nicht mißzuverstehen ist . . . . Er hat Recht; sie kann seine Verzeihung nicht sofort erwarten. Geduldig will sie harren von Tag zu Tage, bis ihres Gatten Herz sich ihr wieder zuwendet und sie wie früher mit seiner zärtlichen Liebe umschließt. Kein falscher Stolz, keine unangebrachte Empfindlichkeit soll sie in ihrem Vorsatz stören . . . .

Mit Befriedigung nimmt sie wahr, wie er mit anscheinendem Appetit ißt — ein gutes Zeichen in ihren Augen. Geduldig wartet sie, bis er Messer und Gabel fortlegt. Dann erhebt sie sich und geht einige Schritte auf ihn zu.

„Verzeih', Manfred, aber ich muß Dich etwas fragen,“ beginnt sie zögernd.

„Nun?“

„Soll die Welt wissen, was geschehen ist?“

„Gewiß. Hast Du die Absicht, weiter zu lügen und zu heucheln?“

„Nein, Manfred, nicht vor Dir. Aber um Deinetwillen wünschte ich, man hielte den Namen Deiner Gattin für fleckenlos.“

„Ist nicht der Mühe werth. Bald wird man überhaupt aufhören, sich mit mir zu beschäftigen.“

„Wie meinst Du das?“

„Ich werde mich von der Gesellschaft zurückziehen und wünsche, daß auch Du jeden Verkehr einstellst. Hast Du mich verstanden?“

Sie neigt stumm das Haupt; dann fragt sie ernst:

„Soll ich meine Abmachungen mit der Direktion der „Albert-Halle“ rückgängig machen?“

„Wie es Dir beliebt. Du kannst Deine freie Zeit nach Gutdünken benutzen, so lange Du meinen Namen nicht entehrst. Schaff' Dir Vergnügen —“

„Ich singe nicht zum Vergnügen, Manfred,“ fällt sie leise ein, „sondern um des Geldes willen — Du weißt es.“

„So singe nur weiter für Geld! Ich kann Dir so wie so nichts geben, da mein Vater jede Hülfe zurückweist. Wenn Dein Großvater sein Wort hält, halte ich das meine. Alles, was ich besitze, soll zu Geld gemacht werden. Ich will nicht ruhen, bis diese Ehrenschuld getilgt ist.“

Voll tiefen Ernstes schlägt sie die Augen zu ihm auf.

„Auch ich nicht,“ erwidert sie feierlich. „O, Manfred, wir werden an dieser Last nicht allzu lange zu tragen haben. Sieh', welch' bedeutende Summen ich schon in den letzten Wochen verdient habe! Wie viel will ich erst in Zukunft verdienen, wo ich nicht mehr von allen Seiten durch Heimlichkeiten gehemmt bin! O, ich will arbeiten, will neue Engagements eingehen, will schreiben bis in die Nacht hinein — bis endlich die ganze Summe beisammen ist!“

Es erscheint ihr in diesem Moment der Exaltation, als würde ihr Vergehen mit der Tilgung jener Geldschuld ausgelöscht.

Da Manfred beharrlich schweigt, fährt sie eindringlich fort:

„Ist es nicht, als befänden wir Beide — zwei einsame hülflose Menschen — uns auf einem Wrack inmitten brandender Wogen? Nur durch Aufbietung aller Kräfte und festes Aneinanderschmiegen können wir uns über Wasser halten und retten! . . . Oh Manfred, ist es nicht gerade so, wie zu Anfang in Pangbourne? . . . Wir müssen sogleich damit anfangen —

Wie aus einem Traum erwachend blickt er auf.

„Womit anfangen?“

„Mit unserm Buch. In zwei Monaten muß es druckfertig sein.“

„Ach so — das hatte ich vergessen.“

Seine Stimme klingt so eigenthümlich, daß ihre Begeisterung sofort verfliegt. Mit ängstlichen Blicken folgt sie all' seinen Bewegungen.

Jetzt schreitet er hastig auf seinen Schreibtisch zu und nimmt das Manuskript heraus.

„Alles Lüge, Falschheit, Heuchelei,“ murmelt er mit einem finstern Blick auf die engbeschriebenen Blätter.

„Es sind Phantasien,“ stammelt Xenia.

„Ah pah — Phantasien! . . . Lügen sind es, erbärmliche Lügen, durch die ein vertrauensseliger Ehemann übertölpelt wurde! Hahahaha!“

Damit zerreißt er einen Theil des Manuskripts in zwei Hälften.

„Was machst Du da?“ ruft sie betroffen.

„Ich vernichte es.“

Und wieder zerreißt er mit gerunzelten Brauen und fest aufeinander gepreßten Lippen einige Seiten.

„Manfred, Manfred! Thu' das nicht! Das Manuskript ist Tausende werth!“

Er lacht bitter auf.

„Und wenn es Millionen werth wäre, würde es ebenso gut brennen. Denkst Du etwa,“ fährt Manfred in steigender Erregung fort, „ich werde Deine unverschämten Lügen und Fälschungen gut heißen, ihnen wo möglich noch zur Verbreitung verhelfen und mich dadurch selbst eines gemeinen Betruges schuldig machen?“

Zornig schleudert er die zerrissenen Blätter in den Kamin. Dann wirft er sich in einen Sessel und ergreift ein Buch.

Mit gefalteten Händen steht Xenia am Kamin. Sie verfolgt mit den Augen die hell auflodernde Flamme, die ein Blatt nach dem andern gierig aufleckt. Auch sie kennt fast jede Seite auswendig! Wieviel Sonnenschein, wieviel Liebe und Glück ist damit eng verknüpft! Sie gedenkt eines Nachmittags, als Manfred sie überredete, das Schreiben für heute aufzugeben und mit ihm durch Wald und Feld zu streichen. Sie hatten die Hunde mitgenommen, welche vor Freude laut bellend umhersprangen. Dann war Manfred vorausgerannt, und sie hatte Sandy festgehalten, um ihn gleich darauf loszulassen und zu beobachten, wie schnell er seinen Herrn überholte. Darauf war sie selber hinter den Beiden hergelaufen und hatte mit glückseligem Jauchzen seinen Arm an sich gedrückt, als sie den Geliebten endlich, ganz außer Athem, erreichte. Da sagte er ihr jene Worte, die sie nie wieder vergessen, daß die Liebe das einzig wahre Glück auf Erden sei, für das man leben und sterben müsse . . .

Sie starrt und starrt in die Flammen . . . Jetzt sind die Bogen alle schwarz gebrannt; raschelnd fallen sie zusammen. Ach, genau so liegt ihr Glück in Asche — zerstört, unwiderruflich dahin.

Heiße Thränen steigen in ihre Augen. Sie steht dicht hinter ihres Gatten Stuhl — im Bereich seines Armes; doch wagt sie nicht, sich zu rühren.

So still ist es, daß Manfred glaubt, sie habe das Zimmer verlassen. Mechanisch wendet er die Seiten des Buches um und überfliegt mit den Augen die einzelnen Zeilen, ohne den Sinn zu verstehen . . .

„Gute Nacht!“ murmelt plötzlich eine von Thränen fast erstickte Stimme dicht hinter ihm.

Er fährt in die Höhe. Hat Xenia während der ganzen Zeit dort gestanden? . . . . Oder ist sie soeben erst aus ihrem Zimmer gekommen, in der Meinung, er habe jetzt seinem Aerger lange genug die Zügel schießen lassen? . . . . Was erschien ihr am vortheilhaftesten — ihr, der gelehrigen Schülerin des herzlosen, heuchlerischen alten Isaakoff?

„Gute Nacht, Manfred“, wiederholt sie mit klarer, wenn auch merklich zitternder Stimme. Dabei legt sich ihre Hand leise auf seinen Arm.

„Gute Nacht!“

Sein Ton ist kalt, die Bewegung, mit der er sich der Berührung entzieht, schroff.

Ein paar leise Schritte, das Schließen einer Thür — dann ist Alles wieder still.

Manfred wendet sich um. Xenia hat das Zimmer verlassen . . . . Noch hallt das schmerzliche Beben ihrer Stimme in seinem Herzen nach . . .

Wie, wenn sie ebenso unglücklich wäre, wie er? Wenn sie noch mehr jener Xenia gliche, die er einst so wahnsinnig geliebt, als derjenigen, die er jetzt fast hassen gelernt hat . . .

Einem plötzlichen Impulse folgend, springt er empor und eilt zur Thür.

Da fallen ihm die Worte seines Vaters ein: „— ich kenne Deine zärtliche Natur besser, als Du selbst, mein Sohn. Sie wird ihre Künste abermals und nicht vergebens an Dir versuchen . . .“

„Erbärmliche Schwäche!“ murmelt er zwischen den Zähnen, indem er die Thürklinke wieder losläßt.

Dann wendet er sich und verläßt festen Schrittes das Zimmer.

XXXIII.

David Mason fühlt sich ein wenig unbehaglich. Soeben verließ ihn Manfred Skott, mit dem er eine überaus ernste Unterredung geführt hat.

„Hm, hm“, murmelt er vor sich hin, indem er einen Brief seines Hamburger Geschäftsfreundes Herzfeld hervorsucht. „Hätte ich damals gewußt, wer dieser Iwan Orsinsky eigentlich war und welche Folge sein — oder vielmehr seiner schönen Enkelin — Auftauchen in der Londoner Gesellschaft nach sich ziehen würde — ich hätte mich doch besonnen, die Hand zu diesem Spiele zu bieten. Hättest mir Deinen Verdacht auch ein paar Wochen früher mittheilen können, alter Freund!“

Damit überfliegt er nochmals den Brief Herzfeld's, welchen er gleich nach dem Tode seiner Mutter erhalten und der ihn damals veranlaßt hatte, dem alten Orsinsky dessen Bitte um weitere Unterstützung zu verweigern.

„Hm, hm — armer Teufel, dieser Manfred Skott! . . . Daß auch gerade e r hereinfallen mußte! Freilich, kein Wunder — die kleine Russin ist verteufelt verführerisch . . . Es soll mich nur wundern, ob er Alles weiß. Scheint fast so, obgleich er ängstlich jedes nähere Eingehen auf seine „Ehrenschuld“, wie er es nennt, vermied . . . Zehntausend Pfund Sterling! . . . Unmöglich, daß ein solider junger Mann vom Schlage Manfred Skott's solche Schulden machen kann! . . . Der alte Betrüger steckt gewiß wieder dahinter — oder das saubere Ehepaar Parker . . . Wenn ich euch doch hereinlegen könnte, ihr Bande! . . . Doch so viel ist gewiß — Manfred Skott muß geholfen werden. Ich komme mir vor, wie ein Mitschuldiger an seinem Unglück . . . Muß doch gleich erfahren, ob der bewußte Diamant noch in Hamburg steckt, oder ob meine Vermuthung richtig ist . . .“

Diese und ähnliche Gedanken kreuzen das Hirn des Maklers, als er, den Kopf in die Hand gestützt, nochmals seine Unterredung mit Manfred an seinem Geiste vorbeiziehen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung! 13.—16. März d. J.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.
In THORN zu haben bei: O. Drawert, Gerberstrasse und St. v. Kobielski, Breitestrasse.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März d. Js. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Sonnabend, den 23. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Barbarken.**
2. Montag, den 25. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Renczkau** im Gasthause von **Splittstösser.**
3. Montag, den 8. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**
4. Montag, den 22. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Barbarken.**
5. Montag, den 8. März d. J., Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Hölzer:

I. Nutzholz.

a. **Barbarken:** Jagen 38: 126 Stück Kiefern mit 68,86 fm. Inhalt.
445 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 48: ca. 120 fm. Kiefern Nutzholz (starke Stammabschnitte).
Jagen 52: ca. 30 fm. schwaches Nutzholz und 400 Stangen I. bis III. Classe.

b. **Ollek:** Jagen 64: 167 Stück Kiefern mit 68,93 fm.
104 Bohlstämme.
350 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 76: 60 Stück Kiefern mit 21,37 fm.
35 Bohlstämme.
70 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 70a: 5 Stück Kiefern mit 1,64 fm.
17 Stangen I. und II. Classe.
Jagen 80 und 83: ca. 150 Stück Kiefern mit ca. 50 fm.
200 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 88: (Chorab) 13 Erlenstammabschnitte mit 3 08 fm.

c. **Guttau:** Jagen 99 (Durchforstung): ca. 100 Stück meist schwächeres Kiefern-Bauholz.
Jagen 70, 97, 95 (Schläge): ca. 25 fm. Eichen- und Birkennutzenden und ca. 20 rm. (2 m. lange) Eichennutzrollen (Pfahlholz).

d. **Steinort:** Jagen 110: 22 Stück Kiefern mit 17,60 fm.

II. Brennholz (Kiefern).

a. **Barbarken:** Jagen 31, 38, 52 u. 48 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. und III. Classe.
Totalität (Trockniß): 150 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (trockne Stangenhaufen).
15 „ „ Kloben.
14 „ „ Spaltknüppel.

b. **Ollek:** Jagen 64, 70, 76, 80 u. 83 (Schläge): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Reisig I. Classe
„ 56: 72 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen)
„ 55, 61, 69 (Durchforstungen): ca. 500 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen).
Totalität: ca. 450 rm. Kiefern-Reisig II Classe (trockne Stangenhaufen).

c. **Guttau:** Jagen 70, 95, 97 u. 99 (Schläge) sowie Totalität: Kief.-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig I. Classe.
„ 78, 79 u. 85 (Durchforstungen): ca. 400 rm. Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).

Außerdem aus dem Einschlage des Winters 1895/96 (trocken):
Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben

d. **Steinort:** Jagen 109, 119 u. 132: Kiefern-Stubben und Reisig I. Classe.
„ 107 u. 137 (Durchforstungen): ca. 400 rm Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).
Totalität: (trocken) Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Auskunft über die vorstehend bezeichneten Hölzer ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn, den 15. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das IV. Vierteljahr — Januar bis März — 1896/97 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1897

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den Bäckerbergen soll gegenüber dem Siechenhaus in der verlängerten Schulstraße eine zur Erbauung eines Festungsgefängnisses verkaufte ca. 2 ha große Parzelle abgeholzt werden.

Der Holzbestand soll zur Selbstwerbung durch den Käufer stehend in einem Loose im Wege des schriftlichen Angebots **verkauft** werden.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I des Rathhauses eingesehen oder von demselben gegen Einsendung von 0,50 M. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Der Hilfsförster **Neipert** ist angewiesen, Kauflustigen die Grenzen der Parzelle vorher anzuweisen.

Angebote mit entsprechender Aufschrift und der Versicherung, daß Bieter sich den Bedingungen unterwirft, sind verschlossen **bis Montag, den 22. Februar d. J.** bei uns einzureichen. Die Eröffnung und Feststellung erfolgt am Dienstag, den 23 d. Mts., Vormittags 12 Uhr, auf dem Oberförsterdienstzimmer in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Der Meistbietende hat im Termin oder unmittelbar nach demselben eine Kaution von 50 Mark zu hinterlegen.

Thorn, den 10. Februar 1897.

Der Magistrat.

Die Lieferung von

40 000 Ctr.

prima englischen Gaskohlen

für unsere Gasanstalt ist an einen geeigneten Unternehmer zu vergeben.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Abschrift davon wird auf Wunsch zugesandt. Schriftliche Angebote werden bis

27. Februar, Vorm. 11 Uhr

daselbst entgegengenommen.

Thorn, 9. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 20. d. Mts., sollen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden:

1) Um 9 Uhr Vormittags in der Mellienstraße (gegenüber dem Holzplatz von Houtermans und Walter): ca. 10 Stück abständiger Birken.
2) Von $9^{1}/_{2}$ Uhr ab am Ziegeleigasthause: eine größere Anzahl von meist starken Pappeln sowie von Erlen-Stammabschnitten (Nutzholz) aus dem Ziegelei-Wäldchen und der Ziegelei-Kämpe.
3) Von ca. $11^{1}/_{2}$ Uhr ab an der Hilfsförsterei: Kiefern-Kloben, Strauchhaufen und Stubben.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Hilfsförster **Neipert** — Thorn Forsthaus — wird etwa gewünschte Auskunft vorher ertheilen.

Thorn, den 9 Februar 1897.

Der Magistrat.

Eine gangbare

Bäckerei

zu verpachten. (Die Räume eignen sich auch zu jeden andern Geschäft).

Hof- und Mellienstraße-Ecke 123, 2 Tr.

Restauration

sehr gangbar, ist zu vermiethen.

J. Kwiatkowski, Thorn, Coppernicusstraße 39.

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p

Ein wahrer Genuß

und der Gesundheit unschädlich ist das Tabakrauchen erst dann, wenn man sich der echten patentirten **Imhof'schen Gesundheitspfeifen** u. **Cigarrenspitzen** bedient

Niederlage bei

Oskar Drawert, Thorn.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.

In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen „Delicia".

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara. Thorn.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause **Strobandstraße Nr. 7** unter der Firma

Franz Loch

eine

Polster- u. Decorationswerkstatt

errichtet habe.

Meine durch langjährige Thätigkeit in der Branche erworbenen Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in höchstem Maaße genügen zu können.

Für die pünktlichste Ausführung eingehender Bestellungen werde bei streng reeller Bedienung bestens Sorge tragen und bitte mein Unternehmen durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung

Franz Loch.

Ostdeutsche Photographen-Schule und Zeichnen-Vorschule

zu **Breslau** i. Schles.

Gründlicher prakt. und theoret. Unterricht in allen Fächern der Photographie, Unterricht im Zeichnen und Malen.

Beginn am 1. März d. J. — Anmeldungen sind bald zu richten an

Das Atelier für photographische Kunst,

Breslau, Neue Taschenstraße 21.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke u. Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** ꝛc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Dampfpflüge

bauen wir in den bewährtesten Constructionen von **Mk. 28,000 an.**

Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen

bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

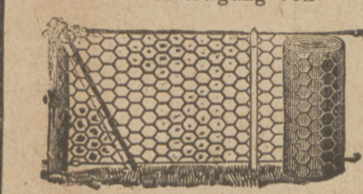
John Fowler & Co. in Magdeburg.

Kleine Wohnungen

sofort oder 1./4. zu. verm. Mauerstr. Zu erfr. bei **Schmeichler**, Brückenstr. 37.

Nur $9^{1}/_{2}$ Mark!

kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von



Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschea Bahnstation. Man verlange Preisl No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel-** und **Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleit. gratis und franco von

J. Rustein, Drahtwaarenfabrik, **Ruhrort** a. Rhein.

Broschüre gratis und franko über

Nervenleiden, Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut-** und **Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich.

Heilanstalt „ISIS" (Dr. Franz Lang) DARMSTADT (Hessen).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

Die linksseitige

Parterrewohnung

in meinem Hause Bromberger Vorstadt 46 ist vom 1. April evtl. auch früher, zu vermiethen. **Johanna Kusel.**

Schwanen-Apotheke, Mocker.

Hübsche Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist sofort oder 1. April zu verm.

Eine herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung und Badestube, Breitestr. 37, III. Etage, per 1. April zu vermieth.

C. B. Dietrich & Sohn.

Elisabethstr. 16

ist die 1. Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. **Herm. Lichtenfeld.**

Eine bessere mittlere

Familienwohnung

zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Kleine Wohnung zu verm.

Lemke, Mocker, Rayonstraße Nr 8.

Altstädtischer Markt Nr. 12 **renovirte Wohnung,** 2. Etage, sofort zu vermiethen

Möbl. Zimmer z. v. Coppernicusstr. 24 I

1 möbl. Zim. m. sep. Eing., n. v. billig z. verm. **Neustädt. Markt 19,** II

Möblirtes Zimmer

von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr 20.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstraße 11

Möblirtes Zimmer

1 Treppe nach vorn z. verm. Schillerstr. 3.

1 Lagerkell., eign. s. a. z. Bierkell., ist zu vermiethen Breitestr. 8, Ww. **von Kobielska.**

Für Hausbesitzer.

Sicherheits-Apparat „Protector"

beseitigt die auftretenden Stöße in der **Wasserleitung,** verhindert Rohrbrüche, Einfrieren der Wasserleitungen und unregelmäßiges Anzeigen des Wassermessers, schont den Wassermesser.

Grosse Ersparniss und Bequemlichkeit.

Patentamtlich geschützt.

Preis mit Montage 20—24 Mk., ohne Montage 16 Mk.

Vertreter:

Paul Hoffmann,

Thorn, Karlstraße Nr. 3.

Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Brunnenarbeiten, Tiefbohrungen, Wasserleitung und Kanalisation.**

Reelle Bedienung. Solide Preise. Beste Referenzen.

Agenten

welche Privatkundschaft besuchen, engagiren bei **hoher Provision** überallhin für **Holzrouleaux** und **Jalousien**

Grüssner & Co., Neurode.

Ein Bautechniker

findet von sofort **Stellung.** Offerten **R. 30.** an d. Expedition d. Zeitung.

Tüchtige Bautischler

finden dauernde Beschäftigung.

Houtermans & Walter.

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen.

J. Murzynski.

Ein Laden u. Familien-Wohnungen

sind zu vermiethen. Zu erfragen

Bäckerstrasse 16, I.

Laden

und kleine Wohnungen zu vermiethen bei

S. Blum, Culmerstr. 7.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres

Culmerstr. 6, I.

Eine herrschaftl. Wohnung, 1 Etage, vorzügl. Lage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, vollständig renovirt, ist vom 1. April d. J. im Hause Seglerstr. 31, Ecke Altstädt. Markt, zu vermiethen.

Näheres daselbst 2 Treppen.

Eine Wohnung, III. Etage, von 4 Zimmern und Zubehör, Preis 700 Mark, per 1. April zu vermiethen.

Georg Voss.

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Fein möblirtes Vorderzimmer

sofort zu vermiethen Schillerstraße 8, 3 Tr.

2 Stuben sind sof. ev. v. 1. April cr. zu vermieth. Marienstr. 1.

1 Wohnung v. 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen Thalstraße 22.

Katharinenstr. 7, elegant **möbl. Zimmer** nach vorne heraus **mit** oder **ohne Pension** sofort zu verm. **Kluge.**

Seglerstr. 10 ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Mark 28, 2 Tr.

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen

Altstädtischer Markt 15, II.

2 Wohnungen 1 Trp.,

3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen

J. Keil, Seglerstraße 11.

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzig echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement

für chem. Reinigung von Herren- und Damenkleider ꝛc.

Thorn, nur Gerberstraße 13/15.

Neben der Töchterschule u. Bürgerhospital.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.